Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 10

Illustration: Adalbert Edelbart's Gedankensprünge
Autor: Rapallo [Strebel, Walter]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fridolin Leuzinger

Volksläufer im Abseits?

Weshalb pflegen unsere Sportjournalisten mehrheitlich indigniert ein Phänomen zu betrachten, das es allerdings ihrer Ansicht nach gar nicht geben dürfte: Die «Volksmärsche»? Solche Sonderveranstaltungen gehören anscheinend nicht zur Sache, vertragen sich mit der Würde des Sports im olympischen Sinn nicht. Hingegen scheinen sich die Aktiven mit dieser fortgesetzten Herabminderung abgefunden zu haben. Es ist das zweifelhafte Recht einer genügsamen Publizistik, gewisse Dinge nicht beim Namen zu nennen. Aber Volksläufer machen trotzdem weiter.

Was sich nicht in Klischees pressen, Ranglisten, Ligen, Vor-, Nach- und Aufstiegsrunden einteilen lässt, ist dem echten und berufenen Sportjournalisten ohnehin suspekt. Wir hingegen haben die Interessen einer mächtigen Minderheit in unserm Land zu wahren. Die Sache ist allerdings ein wenig delikat. Weil Volkslaufen nicht einfach eine Sache wie jede andere ist, insonderheit sie auf verschiedene Weise abgewickelt werden kann. Beispielsweise auf Ski, Rollschuhen oder Schusters Rappen. Nur die Benützung von Fahrzeugen, auch Pferden, ist vorderhand noch verboten.

Das Bild hingegen bleibt gleich. Weil es den Massenstart noch nicht gibt, drängen im strömenden Regen oder leichtem Nebel vier- bis fünfhundert Volksläufer zusammen. Alle möchten sie nun gemeinsam losziehen, denn Volkslaufen ist bekanntlich ein individuelles Vergnügen, doch ohne Teilnehmerkarte und Teilnahmegebühr geht das leider nicht, weil die Veranstalter (Feuerwehr-, Landwehr- und Sportvereine) auch einen Obolus entrichtet sehen möchten. Auf die Karte werden dann die Kontrollstempel eingetragen, und ohne lückenlos abgestempelte Karte gibt es keine Zwischenverpflegung. Auch das Waldfest am Ziel, bestehend aus Wurst, Brot und Senf, entfällt dann. Und auch die heissbegehrte Plakette, die ja das wirkliche Endziel aller Volksläufer bedeutet.

Gekommen sind sie in Gruppen, allein oder zu zweit. Die Senioren und Veteranen erkennt man meist an der Windjacke, die Züge und Spuren unverkennbarer Aktivität trägt. Der Neuling hingegen schmeckt nach Sportgeschäft, was alte Hasen öfters in Rage bringen kann, aber das schaut immer noch profihafter aus als die bei Dilettanten beliebten roten und grünen Socken, Knickerbocker.

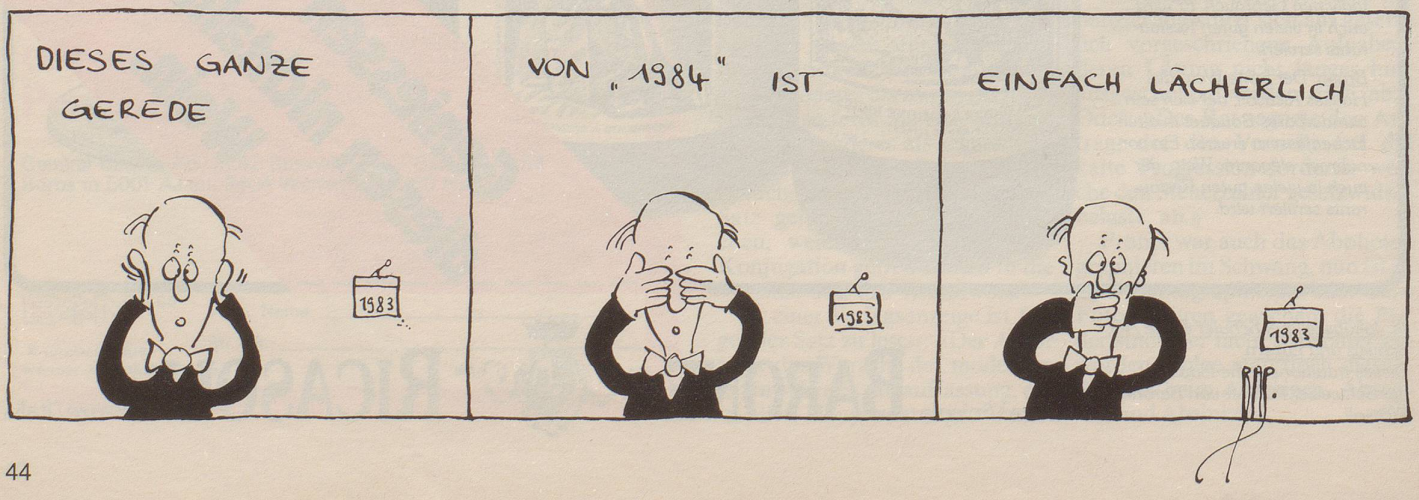
Starten kann eigentlich jeder zu jeder Zeit. Kontrollschluss ist ohnehin immer am spätern Nachmittag, weil es keine eigentlichen Sieger gibt: Gewonnen hat, wer die frischeste Wurst am schnellsten gegessen hat. Alle Teilnehmer befinden sich in den Medaillenrängen, weil jeder nämlich sein Abzeichen erhält, falls er die Teilnahmegebühr entrichtet hat. Und sollte einer das Ziel verfehlen – nun, da spielt einem die Organisation, die schliesslich ihrer bedeutenden Bezeichnung gerecht werden will, die wohlverdiente Treueprämie per Post zu. Wer seine Sammlung lückenlos auffüllen will, kann sich die entgangenen Abzeichen aber auch über die eigens hiefür geschaffenen Sammlerbörsen besorgen.

Mit Ausdauer und Leidenschaft marschieren manche Volksläufer eine ganze Stunde, bevor der grosse Einbruch kommt und man sich aus der Feldflasche oder in der Beiz verpflegen muss. Daher tanken sie die Energie, um grusslos, mit gesenkten Augen aneinander vorbeizuziehen, den Blick auf den schlammigen Feldweg geheftet, mit ständig gleichbleibender Konzentration. Auch in den Steigungen. Denn wenn der Parcours nicht anforderungsvoll ist, gehen viele Teilnehmer noch zu einer Konkurrenzveranstaltung, und der Festwirt hat dann hier und dort das Nachsehen.

Volksmärsche finden immer statt, aber die Sportpublizistik will die Disziplin einfach nicht zur Kenntnis nehmen. In modernen Nachschlagewerken sucht man vergeblich nach dem Stichwort. Der amerikanische Sportpädagoge Dr. Volker Marsh* (North-Dakota, USA) hat das Problem immer wieder aufgegriffen.

Er weist vor allem auf die erzieherische Bedeutung von Volksmärschen hin. Wenn Marschiererinnen und Marschierer im konzentrierten Laufen ein anscheinend so elementares Bedürfnis befriedigen, wenn man geradezu von einem Trieb zum Laufen sprechen kann, wäre es dann nicht möglich, den Volkslauf pädagogisch nutzbar zu machen? Die Anfänge sind schliesslich in historisches Dunkel gehüllt – die Märsche gab's schon im Mittelalter. Der Volkslauf von heute ist nichts weiter als ein Vollzug der einstigen «Saubannerzüge» unserer Vorfahren, doch heute ist die Angelegenheit zu einer demokratischen Sache geworden. Man stürmt nicht mehr auf die Barrikaden, sondern auf ein Festzelt los, was einigermassen auf soziale Tendenzen hinweisen könnte. Freilich bedarf die Erforschung der Entstehung von Volksmärschen noch weiterer Forschung, denn es ist klar, dass diese leider noch immer nicht olympiawürdige Sportart eine befreiende Wirkung hat, die Möglichkeit zu individuellen, originellen Bewegungsformen gibt. Man kann Stauungen ventilieren, innern Protest in Volkslauf umsetzen und damit für die Gesellschaft unschädlich machen.

* Name von der Redaktion geändert.

Die Zenzi beichtet. Es ist ein ziemlich langes Register, und der Beichtvater sagt: «Weisst du, was du mit deinen Sünden verdienen würdest?» «Ja, das weiss ich schon», erwidert die Zenzi. «Aber ich schau' nicht aufs Geld.»

ADALBERT EDELBART's GEDANKENSPRÜNGE VON RAPALLO